

Projektgeflüster

Pst ... schon gehört? Halber Weg zur Hölle

Autorin: Jacqueline Irrgang

Im Sommer in Südeuropa bei sengender Hitze kann die Spezies Mann häufiger beobachtet werden: Lässig mit bunter kurzer Hose, Sandalen, kurzem Hemd mit fünf offenen Knöpfen und dem obligatorischen Goldkettchen im behaarten Brustpelz sitzen sie auf ihren schweren Motorrädern. Oben, wo eigentlich der Helm hingehört, thront die dunkle Sonnenbrille unter dem gegelten Haar, während in der Armbeuge lässig der Helm baumelt.

Einige Leute nennen sowas cool. Ich als Projektmanagerin mit einem Faible für Risikomanagement nenne sowas bescheuert. Denn wer so Motorrad fährt, riskiert nicht nur, im Falle eines Sturzes was auf die gegelte Birne zu bekommen. Er riskiert obendrein noch, dass er sich im Falle eines Sturzes den Ellenbogen und den Unterarm bricht. Was das Ganze noch schlimmer macht, ist, dass Mister Bombastic-Supercool seine Tools zur Risikominimierung ja dabei hat, diese aber nicht nutzt.

Der Umgang mit Risiko ist etwas höchst Subjektives. Nach reiner Lehre ist das Risiko etwas, was da, aber noch nicht eingetreten ist und durch Risikobewältigungsmaßnahmen abgemildert oder verhindert werden kann. Beim Motorradfahrer können Motorradstiefel, Motorradhandschuhe, eine Motorradkombi und ein guter Integralhelm das Risiko einer Verletzung beim Sturz mindern. Ganz ausschalten lässt sich das Risiko jedoch nicht, wenn ich nicht Bahn fahren will, wo ich dann aber wieder anderen Risiken ausgesetzt bin.

Ein Helm hilft nicht nur Motorradfahrern. Auch bei Bauarbeitern können diese sehr hilfreich sein. Ein Visionär in Sachen Risikomanagement war Joseph Baermann Strauss, der als absolutes Novum beim Bau der Golden Gate Bridge von 1933–1937 die Helmpflicht auf der Baustelle eingeführt hat. Weiterhin ließ er ein gigan-

tisches Netz unter der gesamten Brücke spannen. 19 Männer stürzten während der vierjährigen Bauzeit hinein. Gemeinsam gründeten die Gefallenen den „Half-Way-to-Hell-Club“.

Obwohl Brückenbauer damals mit einem Toten pro Million investierter Dollar kalkulierten, kam bis kurz vor Bauende nur ein Mensch ums Leben. Bei Baukosten von 35 Millionen Dollar bestand also das Risiko, dass 35 Menschen ums Leben kommen. Nicht einmal das gewaltige Erdbeben von Juni 1934, das den Nordturm um fast neun Meter hin- und herschwanken ließ, konnte den Arbeitern etwas anhaben.

Erst am Morgen des 17. Februar 1937, zwei Monate vor Fertigstellung, passierte das Unglück: Eine fünf Tonnen schwere Gerüstkonstruktion nahe des Nordpfeilers brach zusammen, kippte ins Netz und katapultierte zehn Bauarbeiter in den Tod. Gerüst und Netz sausten ins Meer „wie ein Aufzug ohne Gegengewicht“, schrieb der „San Francisco Chronicle“.

Die Einführung der Helmpflicht und des Netzes unter der Brücke führte dazu, dass statt der geplanten 35 Todesopfer „nur“ elf Menschen ums Leben kamen. Strauss' gutes Risikomanagement rettete mindestens 24 Menschen das Leben. Also immer schön daran denken: Helm auf, sonst gibt's was auf die Birne! ■

Autorin



Jacqueline Irrgang managt mit Herz und Verstand Projekte und hat sich auf Kundenservice spezialisiert. Sie ist studierte Wirtschaftsinformatikerin, diplomierter systemischer

Coach sowie Executive Interimsmanagerin und schaut auf über 30 Jahre Projektarbeit zurück. Nach dem Motto „Projektmanagement mal ganz anders“ hat sie das Buch „Tatort Projekt“ veröffentlicht.

Ihr Lebensprojekt: Sie möchte Service-Päpstin von Deutschland werden.

Anschrift: E-Mail: J.Irrgang@ccq.de